Morgen Ausgabe.

Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 114. Krakau, Dienstag den 24. November 1914. I Jahr.

Neue russische Kräfte vor Warschau.
Aussichtsvolle Kämpfe in Osten und Westen.
Der Aufstand in Albanien.

Fortsetzung des Angriffes auf der Linie Warschau-Krakau.

Berlin, 24 November.

Wolffsches Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, 23 November, vormittags.

Die Kämpfe bei Nieuport und Ypern dauern fort.

Ein kleines englisches Geschwader, das zweimal sich der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinengeschütze blieb erfolglos.

In Argonnerwald gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entrissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Der Versuch einer gewaltsamer Erkundung gegen unsere Stellung östlich Mosel wurde durch einen Gegenangriff verhindert.

In Ostpreussen blieb die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russichen Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus.

Oestlich Czenstochau in der Richtung Warschau-Krakau wurden die Angriffe der Verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Die Niederlagen der Russen am Kaukasus.

Konstantinopel, 24 November.

Ottom. Agence meldet:

Hauptquartier:

Infolge eines Anriffes auf russische Streikräfte, die durch das Thal des Muradtflusses vorrücken wollten, ergriffen die Rusen unter sehr grossen Verlusten die Flucht. Unsere Truppen erbeuteten drei Feldkanonen.

750 Engländer gefallen.

Konstantinopel, 24 November.

Agence Ottom. meldet:

Hauptquartier:

Unsere, gegen Batum marschierenden Kräfte, haben den Feind vollständig auf das andere Ufer des Tschorochflusses zurückgeworfen. Die Gegend wurde von uns militärisch besetzt. Unsere Truppen besetzten auch Artwin.

Bei den bereits gemeldeten Kämpfen bei Schatt el Arab verloren die Engländer 750 Tote und 1000 Verwundete.

Der Aufstand gegen Essad Pascha.
Essad Pascha als Helfer der Serben.

Durazzo, 24 November.

In **Tirana** ist ein **Aufstand** gegen **Essad Pascha** wegen dessen serbenfreundlicher Haltung ausgebrochen.

Nach Tirana wurde der Polizeichef von Durazzo gesendet der **das Standrecht verkündete** und die Verhaftung mehrerer Gegner Essads veranlasste.

Durch diese Massnahmen auf das Äusserte gereizt, sollen die Bewohner der Umgebung in grösserer Zahl **bewaffnet** gegen **Tirana gezogen und die Stadt umzingelt haben**.

Als Vorsichtsmassregel gegen eventuellen Vormarsch der Insurgenten nach Durazzo liess Essad Pascha heute nachts **durch ungenfähr tausend seiner Anhänger die Höhen in der Umgebung und die Haupteingänge von Durazzo besetzen.**

Der Verkehr nach Tirana ist eingestellt, die Telegraphenleitung durchschnitten.

Der Islam im Kriege.

Die Türken am Suez Kanal.

Konstantinopel, 24 November.

Das Hauptquartier meldet:

Die türkische Truppen sind am Suezkanal angelangt. Bei Kantara kam es zum Kampf, in welchem die Engländer geschlagen wurden und unter grossen Verlusten die Flucht ergriffen.

Das Wetter in Nordwesten.

Kopenhagen, 24 November.

In Belgien und Nordfrankreich herrschen Fröste und Schnee. Längst der Front steht die Schlacht. da der Frost beide Parteien zum Waffenstillstand zwingt. Laut Berichten aus Paris haben die Truppen 1.360.000 Kotzen, 1.100.000 Polster und in genügender Zahl Wäsche erhalten.

Die galizischen Strassen.

Wien, 24 November

Erzherzog Friedrich richtete an die Stadthalterei und den Landesausschuss in Galizien folgendes Telegramm: Aus Anlass der bisher durchgefühten Arbeiten bei Ausbesserung der Strassen in Westgalizien sehe ich mich veranlasst im Namen der Allerhöchsten Behörde. der K. K. Stadthalterei und dem Landesausschusse für die dabei geleistete Hilfe den Dank auszusprechen.

Die Russen sind überall beliebt.

Konstantinopel, 24 November.

Die „Jeune Turque" erfährt, dass in Georgini sich eine grosse Bewegung zu Gunsten der Türkei bemerkbar macht. Die Einwohner leiden seit Jahrhunderten unter der Last der despotischen russischen Regierung und wollen nun sich mit Hilfe der türkischen Armee hievon befreien.

Englische Minen bei Westkapell.

Hag, 24 November.

Die eingeleitete halbamtliche Untersuchung hat erwiesen, dass die Minen die (in der Zahl beinahe Hundert) hergekommen waren und die Katastrophe **bei Westkapell verursacht haben, lediglich englische Minen waren.**

Hilfe für die galizischen Flüchtlinge.

Ein Aufruf der „N. F. Presse".

Wien, 23 November.

Neue Freie Presse richtet an ihre Leser einen Artikel mit der Bitte den galizischen Flüchtlingen Hilfe zu leisten. In dem Artikel heisst es: „Diesen armen Flüchtlingen gebührt Hilfe. Die Ehre der Stadt verlangt diese begründete Forderung. Man darf nich zulassen, das später gesprochen wird, dass sie die Menschen welche sich mit Vertrouen an ihre Güte und Mitleid wandten, abwies. Es darf nicht geschehen, dass diejenigen, welche dem Staate treu geblieben sind und Oesterreich nicht verliessen, von Wien verlassen wären. Und drum in vollem dringender Notwendigkeit wenden wir uns an unsere Leser: Helfet den Flüchtlingen aus Galzien und gebet ihnen die Möglichkeit zum weiteren Leben, gebet ihnen die Mittel, welche ihnen den Anfang zum neuen Leben ermöglicht und neue Grundlagen zur ihrer Egzistenz schaft".

Oesterreich-Ungarn stellt seinen Mann.

Berlin, 23. November.

Die National-Zeitung schreibt:

Es scheint an der Zeit, törichten und in kritischer Zeit nicht unbedenklichen Erörterungen einmal ernsthaft zu Leibe zu gehen. In der feindlichen Presse hiess es in letzter Zeit, schwere Unstimmigkeiten seien zwischen Generaloberst von Hindenburg und der österreichischen Heeresleitung ausgebrochen. Andere Gerüchte besagten, das Ausbleiben der Unterstützung hätte Generaloberst von Hindenburg auf seiner Siegesbahn aufgehalten. Die Oesterreicher kämpften ja recht tapfer, aber die Führung wäre nicht auf der Höhe. Die Gerechtigkeit erfordert hiergegen die Feststellung, dass die österreichischen Heere mit beispielloser Energie den ersten Anprall des russischen Millionenheeres ausgehalten und auch von unseren Ostgrenzen abgehalten haben,, u. dass sie nahe ihrem strategisch gebotenen Rückzuge mit starken Erfolge die Offensive wieder aufnahmen. Die jetzt begonnene Umfassungsaktion, bei der der österreichische rechte Flügel genau wie der deutsche linke nach einem einheitlichen, genial angelegten Plane eingreift, beweist nicht nur, dass von Unstimmigkeiten und Differenzen keine Rede sein kann, sondern dass die österreichische Armee mit ungeschwächter Bravour den Teil des Kriegsplanes ausführt, der ihr zugefallen ist. Die verbündete Armee tut vom obersten Führer bis zum letzten Mann ihre Pflicht. Das hat Generaloberst von Hindenburg selbst anerkannt.

Die Stimmung in Ägypten.

Konstantinopel, 24 November.

Der Präses des jungtürkischen Kotees in Genf, Mohamet Fahmi hat in einer Unterredung in Anwesenheit des Faridbey und anderer Notabeln erklärt, dass alle Aegypter sich glücklich fühlen bei dem Gedanken, dass ihr Vaterland in Bälde von dem englischen Joche befreit wird. Er ist überzeugt dass die türkische Armee siegreich nach Kairo einmarschiert und dort einen herzlichen Empfang findet. Die ägyptische Nation wird ihre Pflicht erfüllen und wird sich im entsprechenden Augenblick erheben um zusammen mit der türkschen Armee die Engländer zu schlagen.

Die Kriegslage in Russisch-Polen.

Ueber die derzeitige Kriegslage in Polen — die Entscheidung ist noch nicht gefallen — und über die militärischen Eigenschaften unserer Verbündeten äussert sich der bekannte Militärschriftsteller Major a. D. E. Moraht im „Berliner Tageblatt" wie folgt:

Die Mitteilungen aus dem Hauptquartier Hindenburgs, welche gestern morgen veröffentlicht werden konnten, werden unseren Gegnern recht unwillkommen sein. Wird doch diesmal von besonderer Stelle betont, dass die Einigkeit der Verbündeten bisher keinen Riss erhalten hat, dass vielmehr vollste Uebereinstimmung besteht zwischen den Führungen und den Truppen, und dass das deutsche Heer an den österreichisch-ungarischen Bundesgenossen eine wertvolle und zuverlässige Hilfe hat. Wir haben hier seit Beginn des Krieges diesen Standpunkt vertreten und gegen jedes absprechende Urteil, das den kriegerischen Wert der Truppen Oesterreichs und Ungarns in Frage stellen wollte, Front gemacht. Mein Urteil über den Kriegswert dieses Heeres gründet sich auf eigene Anschauung, die ich mir schon früher, besonders aber in den grossen Herbstübungen des Jahres 1913 in Böhmen bilden konnte. Und was ich damals im „Berliner Tageblatt" schrieb, wird heute im Kriege von den Offizieren bestätigt, die einen Eindruck von der Tüchtigkeit der mit uns verbündeten Heere in Polen bekommen konnten. Auch sie heben hervor, dass die österreichisch-ungarische Infanterie der unseren nicht nachsteht, dass im Schneid im Angriff, ihre Ausdauer in der Verteidigung, ihre Disziplin und ihre Fähigkeit, Strapazen zu ertragen, auf der gleichen Höhe stehen wie bei unseren Truppen. Ein Kavallerieoffizier, auf dessen Urteil ich etwas geben kann, der mit dem Eisernen Kreuze geschmückt aus Südpolen zurückkam, wo seine dienstliche Stellung ihm eine stete Verbindung mit der Armee Dankl gebracht hatte, bestätigte mir insbesondere die Vortrefflichkeit der österreichisch-ungarischen Kavallerie. In jedem Zweige des kavalleristischen Dienstes leistet sie Hervorragendes. Ihr Pferdematerial ist ein ausdauerndes und mit vielem Verständnis gepflegtes. In der Attake und im Schützengefecht, in der Aufklärung und in der Bedienung des Maschinengewehres zeigt sich bei der österreichisch-ungarischen Kavallerie neben dem angeborenen Verständnis ein Grad von Ausbildung, das erstaunlich ist, besonders, wenn man das prächtige Material nicht über sieht. Die österreichisch-ungarische Artillerie leistet das Mögliche, was von ihrer Organisation verlangt werden kann. Sie leistet mehr, als das Ausland erwartete, welches bei ihr am ersten Spuren des „Verdorrtseins' zu sehen erwartete. Keine Eifersucht unter den Führern, der beste Wille bis in die höchsten Dienstellen hinauf, und ein Zutrauen zu der Tüchtigkeit des deutschen Heeres, das, wie mir jener Offizier erzählte, einen „geradezu rührenden Eindruck" macht. Wir können nicht anders, als jeden Zweifler an der Tüchtigkeit unserer Verbündeten und an ihren guten Willen für einen Undankbaren zu erklären, auf dessen Urteil nichts gegeben werden darf.

Durch die Einheitlichkeit der Handlung der obersten Heeresleitung in Polen ist die Warscheinlichkeit vorhanden, dass die Siege der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heere über die Russen zu einem vollen Erfolge sich auswachsen werden. Ausländische Nachrichten wissen schon von einem russischen Verlust von 40 bis 50 Tausend Mann zu berichten, den der Angriff Hindenburgs erziehlt haben solle. Dazu kommen noch die 7000 Gefangenen, welche die Armee Dankl machte. In Wahrheit dürfte die russische Einbusse an Kämpfern und Material noch viel höher sein, und zum mindesten eine schwere Erschütterung der russischen Hauptmacht zur Folge haben. Greifen aber die deutschen Kräfte weiterhin von Norden herum und die österreichischen von Süden, dringt weiter der deutsche linke Flügel gegen die russische Mitte war, dann kann es vor oder bei der Weichsel, zwischen Warschau und Iwangorod, zu einer Katastrophe kommen, die von weittragendster Bedeutung werden kann.

Die Grenze Ostpreussens scheint vom Feinde frei zu sein. Wesentlich ist, dass die nördlich der Weichsel bei Lipno—Plock und Mlawa, geschlagenen russischen Heeresteile nicht wieder zum Stehen gekommen sind, sondern ihren Rückzug fortsetzen, wahrscheinlich auf die Weichsel und Bugübergänge bei Nowogeorgijewsk.

Nemirowitsch-Dantschenko über die schweren russischen Verluste in der Schlacht an der Weichsel.

Petersburg, 23. Nov.

Der aus dem Kriege gegen Japan bekannte Kriegskorrespondent Nemirowitsch-Dantschenko sendet aus Warschau ein viele Spalten langes Telegramm voll interessanter Einzelheiten aus der grossen Schlacht an der Weichsel. Besonders bemerkenswert sind die Angaben, die er über die schweren russischen Verluste machen darf.

Er spricht von einem 18-tätigen Ringen, das die Schsarten aus dem Mandschureikriege auswetze. Im Anprall eines zuerst stark überlegenen Feindes hätten sich Bataillone, Regimenter und Regimenter geopfert, um hinter ihnen die Organisation des russischen Riesenheeres zu sichern. Durch die deutschen Maschinengewehre seien Kompagnien mit ihren Offizieren vom Erdboden weggelegt worden, aber viermal, fünfmal wurden sie erneuert, bis der Feind seine Munition erschöpft hatte. Die Japaner hätten in Mandschureikriege auch mit dieser Todesverachtung gekämpft, nur mit dem Unterschiede, dass sie schliesslich erschöpft zum Frieden geneigt gewesen seien, während die russischen Opfer „so gross sie sind, kaum verspürt werden". In den Wäldern von Blone und bei Josefoff reihen sich Massengräber in langer Ausdehnung an einander, alles sibirische Truppen, 100 und mehr Soldaten in den einzelnen Gräbern. Besonders verlustreich für die Russen war die Erstürmung von Rokitni südwestlich von Warschau. Die Deutschen hatten 8 Reihen von über einander liegenden Verschanzungen hergestellt. Mit schweren Haubitzen beherrschten sie den ganzen Umkreis. Mit stoischer Gelassenheit seien die Sibiraken in die Hölle marschiert. die die tödlichen Geschosse zu Tausenden ausgespien habe. Heute noch könne man die deutschen Verhaue sehen, dieses Zickzack von Verteidigungsmassnahmen, die die russischen Truppen von aussen nicht vermuten konnten. Unter dem mörderischen Feuer lösten sich alle Verbände, die Offiziere fiellen und jeder Soldat war sein eigner Leutnant. Es kam wie eine Wut über die Sibirier, sie griffen zum Bajonett und bahnten sich den Weg. Der Kampf wütete bis in das Dunkel der Nacht, die Deutschen mussten weichen. (Die vorsichtige Ausdrucksweise lässt vermuten, dass die Deutschen in der Nacht ungehindert abzogen; ihre Stärke soll eine Brigade gewesen sein, die ihren General im Kampfe verlor). Die Russen haben acht Offiziere und 374 Mann in einem Massengrab beigesetzt, das in dem Schützengraben besteht, den sie den Deutschen entreissen wollten. In der Nähe befindet sich noch das Einzelgrab des russischen Obersten, der die dem Tode geweihte Schar geführt. Die ersten Schneeflocken fallen und verhüllen das grausige Bild. Die Kirche wurde dreimal von den Russen genommen und dreimal wieder verloren, dann wurde sie von der russischen Artillerie zerstört. Aber selbst um die Trümmer des Gotteshauses tobten noch Bajonettkämpfe. Jeder Steinblock wurde verteidigt. Die wenigen Deutschen, die den Russen in die Hände fielen, sollen gesagt haben: „In je dem andern Kriege wären wir nach unserer Abwehr und nach den entsetzlichen Verlusten der Angreifer unbestritten Sieger, ihr Russen scheint aber die Soldaten nicht als Menschen, sondern als Munition auf uns zu feuern". Nemirowitsch-Dantschenko traf auch auf ein von deutschen Soldaten gefertiges Grab mit der Aufschrift: „Hier ruhen 16 tapfere russische Offiziere."

Die russischen Angriffe erfolgten vielfach unter dem Absingen des Gebetsliedes „Padj twaju wolju" (Wie Du willst, o Gott). Was sich hier abspielte, wiederholte sich sich bei Eschoff, bei Prusy und vielen andern klieneren Orten. die kein Bericht bisher erwähnte, die aber blutigere Schlachten sahen, als sie bisher in Frankreich sich zutrugen. Offen gibt Nemirowitsch-Dantschenko zu, dass es meistens die deutsche Nachhut war, die den nachdrängenden Russen standhielt, zum Teil in natürlichen, zum teil in künstlich geschaffenen Befestigungen. Die schweren deutschen Geschütze seien derart versteckt aufgestellt gewesen, dass die russische Artillerie sie nicht finden konnte. Polnische Knaben hätten jedoch die Standorte herausgefunden. Die deutsche Artillerie habe den russischen Batterien schwere Verluste zugefügt, die meisten hätten 20 Prozent ihres Bestandes verloren. Ein Regiment hatte 22 zerschossene Geschütze.

Nemirowitsch-Dantschenko schliesst seinen Bericht mit den ergreifenden Sätzen:

„Dieser Krieg brachte uns den unsichtbaren Feind und unsichtbare Gefahren. Jeder Schritt vorwärts bedeutet den Tod, man weiss nicht woher. Das Risiko ist grösser geworden für Offiziere und Mannschaften. Man wird bald davon absehen, die Toten eines Regimentes zu melden. Es genügt, wenn das Häuflein Ueberlebender genannt wird — die andern sind geblieben. Das ist die Schlacht von heute".

Nächste Ausgabe erscheint um 3 Uhr nachm.

Veranwortlicher Redakteur: **Siegmunt Rosner.**
Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. ?ankowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.